

yves noyau

Réduit Museum

Fumetto bietet Yves Noyau Raum für das Réduit Museum, der grössten Rettungsaktion, die die Schweizer Kunst je erlebt hat. 100 Meisterwerke aus den Jahren 1901 bis 2006 hat Yves Noyau zusammengetragen und stellt sie am Fumetto erstmals öffentlich aus – gut versteckt natürlich, mit Sandsäcken und Stacheldraht gesichert, von Kameras über- und dem Militär bewacht. Ganz im Geiste einer geistig-kulturellen Landesverteidigung also. Die Frage jedoch, wovor diese Werke geschützt werden (müssen) – vor fremdländischer Kunst? populärer Kultur? Comics? oder etwa vor den Hirschhorns in diesem Land? –, wird nicht beantwortet.

Wie auch immer, das Réduit Museum, dessen Name sowohl auf die kleinen Formate von Noyaus Bilder verweist als auch auf den Réduit-Gedanken der Schweizerischen Landesverteidigung während des zweiten Weltkriegs und des kalten Kriegs, ist bestens geschützt, und mit seinen eigenwilligen Neu-Interpretationen bekannter und obskurer Kunstwerke von Ferdinand Hodler und Felix Vallotton über Paul Klee und den Fotografen Arnold Odermatt, über Fischli-Weiss und Roman Signer bis hin zu Pipilotti Rist und den Performance-Künstler San Keller wirft Yves Noyau einen überaus aufschlussreichen und amüsanten Blick auf die letzten hundert Jahre Schweizer Kunst.

Der 1963 in Neuchatel geborene und seit 1986 in Zürich lebende Yves Nussbaum alias Noyau gehört seit langem zu den Fixpunkten der Schweizer Comic-Szene und veröffentlicht seine Comic-Geschichten und -Strips in Magazinen wie Strapazin und vergleichbaren anderen europäischen Anthologien. Noyau ist auch als Illustrator begehrt und arbeitet mit der gleichen Hingabe und dem gleichen Erfolg für unabhängige Zeitschriften, etwa das Lausanner Musikmagazin Vibrations, wie für den Tagesanzeiger, Bilanz oder das Programmheft der Zauberlaterne, des grössten europäischen Filmclubs für Kinder. Seine grossformatigen Zeichnungen und Bilder werden rund um die Welt ausgestellt, und nicht zuletzt ist er Dozent für Illustration an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern.

In erster Linie ist Yves Noyau jedoch ein Zeichner. Kein Comic-Zeichner, kein Illustrator, kein Maler, sondern einfach ein Zeichner. Ein Zeichner mit Leib und Seele, der mit unterschiedlichsten Techniken experimentiert und dabei immer eine möglichst gute Lesbarkeit anstrebt und visuellen Ballast vermeidet. So überrascht nicht, dass er nicht nur Comics („mit Comics habe ich lesen gelernt“, O-Ton Noyau) zu seinen Einflüssen zählt, sondern auch Höhlenmalereien, Art Brut und japanische Kalligraphie.

Noyau ist ein stilistisch, graphisch und auch inhaltlich vielseitiger Künstler. Er beherrscht die schwierige Kunst des komischen Comic-Strips wie subtile Psychogramme (in seinem Comic-Roman „Fleck“), er unterhält ebenso gerne Kinder wie er sich mit ausgewachsenen Perversionen auseinandersetzt, er kann problemlos niedliche Tierchen zeichnen und auf dem

2

nächsten Bild sich in ein wüstes Experiment stürzen. Vielleicht ist Noyau ganz einfach zu vielseitig. Vielleicht ist gerade dies ein Grund, warum sein immenses Talent dem grossen Publikum (und aber auch der Kunstwelt) bis heute verborgen geblieben ist. In der Comic-Szene und nicht zuletzt bei seinen Kollegen gilt Noyau längst als einer der Grossen, und das weit über die Landesgrenzen hinaus.

Für seine Interpretation der hundert Schweizer Kunstwerke griff Noyau auf Pinsel und Malkasten (Gouache) zurück, und das ungeachtet der Techniken und Materialien der Originale. Egal ob er sich auf Gemälde, Fotografien, Videos oder Installationen bezieht – seine Versionen sind ungefähr postkartengrosse Gemälde, die die Vorlagen möglichst treu und, so Noyau, „garantiert ohne Sarkasmus“, imitieren. Die Vereinheitlichung von Technik und Format jedoch wird den Betrachter zum Vergleich der Motive anregen und die Illusion einer Kontinuität ohne Brüche, ohne Konflikte, und aber auch ohne Geschichte schaffen. Und es ist nicht ausgeschlossen, dass beim Betrachten von Noyaus 100 Bildern noch andere Aspekte sich plötzlich aufdrängen, Themen wie der kulturelle Chauvinismus, der Warenwert von Kunst, das Verhältnis zwischen Original und Kopie, die Illusion künstlerischer Revolutionen durch neue Techniken, die Relativität der Kunstbeurteilung etc.. Sicher ist aber, dass Noyaus geballte Ladung Schweizer Kunst eine unwiderstehliche komische Wirkung ausübt.

Es ist zu hoffen, dass Noyau mit seinem lobenswerten Musée Réduit am Fumetto die verdiente Anerkennung wird und er vielleicht sogar einen Orden oder sowas kriegt – es werden schliesslich nicht tagtäglich hundert Meisterwerke der Schweizer Kunst gerettet.

Bibliographie:

- _ „Safari“ (Editions du Gamin, Pruntrut, 1991)
- _ „Fleck“ (Arrache Coeur, Zürich, 1999)
- _ „Les Doigts sales“ (Buchet-Chastel, Paris, 2002)
- _ „Bonnes vacances Salbette“ (La Joie de Lire, Genf, 2003)